

Zwischen Tradition und Revolution. Determinanten und Strukturen sowjetischer Aussenpolitik 1917-1941 [hrsg. v. Ludmila Thomas]

Autor(en): **Koller, Christian**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 4: **Überlieferungsbildung und Bewertung = Evaluation et formation
des sources archivistiques**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts gleichermaßen methodisch und inhaltlich informativen und anregenden Band ab.

André Holenstein, Bern

Ludmila Thomas und Viktor Knoll (Hg.): **Zwischen Tradition und Revolution. Determinanten und Strukturen sowjetischer Aussenpolitik 1917–1941.** Stuttgart, Franz Steiner Verlag 2000, 443 S. (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 59).

Der Titel des anzuzeigenden Sammelbandes verdeutlicht das grundlegende Spannungsfeld, in dem die Aussenpolitik der frühen Sowjetunion stand: Einerseits hatten die Bolschewiki den Anspruch, auch in den internationalen Beziehungen einen völligen Bruch mit der Vergangenheit zu vollziehen. Sie wollten als Subjekte der internationalen Politik nicht mehr die herkömmlichen Staaten, sondern die «Völker» ansprechen und hatten zunächst ein ganz klares aussenpolitisches Ziel: die Weltrevolution. Andererseits war der neue Sowjetstaat in seiner geographischen Ausdehnung mit dem russländischen Zarenreich weitgehend identisch und übernahm damit bei der Formulierung seiner Aussenpolitik nolens volens gewisse kulturelle und mentale Erblasten der untergegangenen Grossmacht. Der von Ludmila Thomas und Viktor Knoll herausgegebene Sammelband will – begünstigt durch die partielle Öffnung der russischen Archive – die frühe sowjetische Aussenpolitik unter der erkenntnisleitenden Dialektik von Kontinuität und Wandel auf verschiedenen Ebenen analysieren.

Der einleitende Artikel von Günter Rosenfeld gibt sowohl einen Überblick über die strukturellen Problemkomplexe der folgenden Aufsätze als auch eine grobe Periodisierung der untersuchten Epoche. In einer ersten Periode von 1917/18 bis 1920 war das primäre Ziel die Existenzsicherung des revolutionären Staates und die Anknüpfung erster diplomatischer Beziehungen. Die zweite Periode von 1921/22 bis 1933 stand dann im Zeichen der in Rapallo vereinbarten deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit. In einer dritten Periode, die von 1933 bis zum Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes im August 1939 reichte, schwankte die Sowjetunion zwischen Bemühungen, auch mit Hitler einen Modus vivendi zu finden und der Zusammenarbeit mit den Westmächten, die auf ein System der kollektiven Sicherheit abgezielt hätte. Die vierte Periode schliesslich, die mit dem Beginn der Operation «Barbarossa» am 22. Juni 1941 beendet wurde, stand im Zeichen der weitestgehend von persönlichen Entscheidungen der beiden Diktatoren abhängigen Kooperation zwischen der Sowjetunion und Deutschland.

Die folgenden Beiträge gehen auf Personen und Strukturen der sowjetischen Aussenpolitik ein. Ludmila Thomas schildert anschaulich den Weg Georgij Čičerins in die Diplomatie. Viktor Knoll eröffnet interessante Einblicke in das «decision-making» im «Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten» und dessen Abhängigkeit von der Parteiführung in den 20er und 30er Jahren. Donal O’Sullivan zeichnet in seinem traditionell diplomatiegeschichtlichen Beitrag die Rolle der sowjetischen Aussenpolitik vom Münchner Abkommen bis zum deutschen Angriff nach. Anschliessend folgen Beiträge, die die Ebene der obersten Entscheidungsträger in der Zentrale verlassen. Carola Tischler handelt über die Anfänge der sowjetischen Diplomatenausbildung. Sehr bemerkenswert ist Peter Collmers quellengesättigte Mikrostudie über die Sowjetmission in Bern im Jahre 1918, die unter anderem zum Schluss gelangt, dass auch aus russischen Quellen der Nachweis einer Beteiligung der Mission an der Organisation des Landesstreiks nicht zu erbringen ist. Der Beitrag von Marina Fuchs über Regionalismus und

Aussenpolitik in der sicherheitspolitischen «Grauzone» des asiatisch-pazifischen Raumes fokussiert auf die Partizipation regionaler Machtstrukturen am Prozess aussenpolitischer Entscheidungsfindung und deren Einfluss auf die Umsetzung aussenpolitischer Zielvorgaben in einer durch unterentwickelte technische Kommunikationsmöglichkeiten geprägten Region. Gennadij Bordjugov untersucht die aussenpolitischen Entscheidungen der Sowjetunion in den Monaten nach der Machtergreifung Hitlers und stellt dabei die (ihrerseits gegen die traditionelle Sowjethistoriographie gerichtete) These von einer deutschfreundlichen Einstellung Stalins in Frage. Der Beitrag von Rikke Haue schliesslich analysiert den Wandel des Dänemarkbildes der sowjetischen Diplomatie in den 30er Jahren.

Der Sammelband gibt einen guten Überblick über die verschiedensten perspektivischen Zugänge und methodischen Ansätze, die einer zeitgemässen Geschichte aussenpolitischer Strukturen und Aktivitäten zur Verfügung stehen. Neben traditioneller Diplomatiegeschichte stehen mentalitäts- und mikrohistorische Beiträge, neben dem Interesse an einzelnen Persönlichkeiten finden sich Analysen von zentralen, regionalen und peripheren Strukturen formeller und informeller Art. Die thematische und methodische Vielfalt des Sammelbandes hat allerdings zur Folge, dass die erkenntnisleitenden Chiffren «Tradition» und «Revolution» in einigen Beiträgen allzu stark aus dem Blickfeld verschwinden. Hier hätte es sich von seiten der Herausgeberschaft wohl anboten, die Autorinnen und Autoren durch Vorgabe eines Fragerasters etwas stärker an die Hauptfragestellung zu erinnern. Auch wäre es hilfreich gewesen, den Sammelband in drei bis vier Hauptteile zu gliedern, um der Leserschaft die systematische Verortung der einzelnen Beiträge zu erleichtern. Insgesamt handelt es sich aber um einen sehr lesenswerten Band, dessen Beiträge auf der Grundlage von zumeist neuem Quellenmaterial alte und neue Fragen an die sowjetische Aussenpolitik zu beantworten suchen.

Christian Koller, Zürich

Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. Hg. von Eckhardt Fuchs. Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2000. 269 S. (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, 9. Jg./1999, Heft 5/6).

Dem Herausgeber Eckhardt Fuchs des Themenheftes von *Comparativ* war es ein Anliegen, die vergleichende Betrachtung von Weltausstellungen zu fördern. Dies ist ihm und den sechs Mitautorinnen und Mitautoren gelungen: Auch wenn auf den ersten Blick die behandelten Themen schwer aufeinander beziehbare Einzelaspekte bzw. länderbezogene Probleme aufgreifen, wirkt die zentrale Frage des Bandes, die die Weltausstellungen im Spannungsverhältnis von Nation, Kultur und Machtpolitik auszuloten sucht, als Leitmotiv.

Der Darstellung einer unverwechselbaren nationalen Identität, die regionale Differenzen im Innern zum Verschwinden bringt, den Staat in den Kreis der Nationen einführt und auf der Folie eines zivilisatorischen Fortschrittsgedankens plaziert, widmen sich verschiedene Beiträge. Die innerkanadische Auseinandersetzung um das nationale Bild Kanadas (Brigitte Schroeder-Gudehus), die Demonstration moderner Gesellschaft und Staatlichkeit unter Einschluss exotischer «Barbarei» durch die lateinamerikanischen Staaten an der Pariser Weltausstellung von 1889 (Ingrid E. Fey), die halbherzige russische Absetzbewegung vom zivilisatorischen Anspruch des westlichen Fortschrittsgedankens (David Fisher) sowie der Versuch des Deutschen Reiches gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die Wirtschaft auf die Repräsentation nationaler Grösse zu verpflichten (Eckhardt